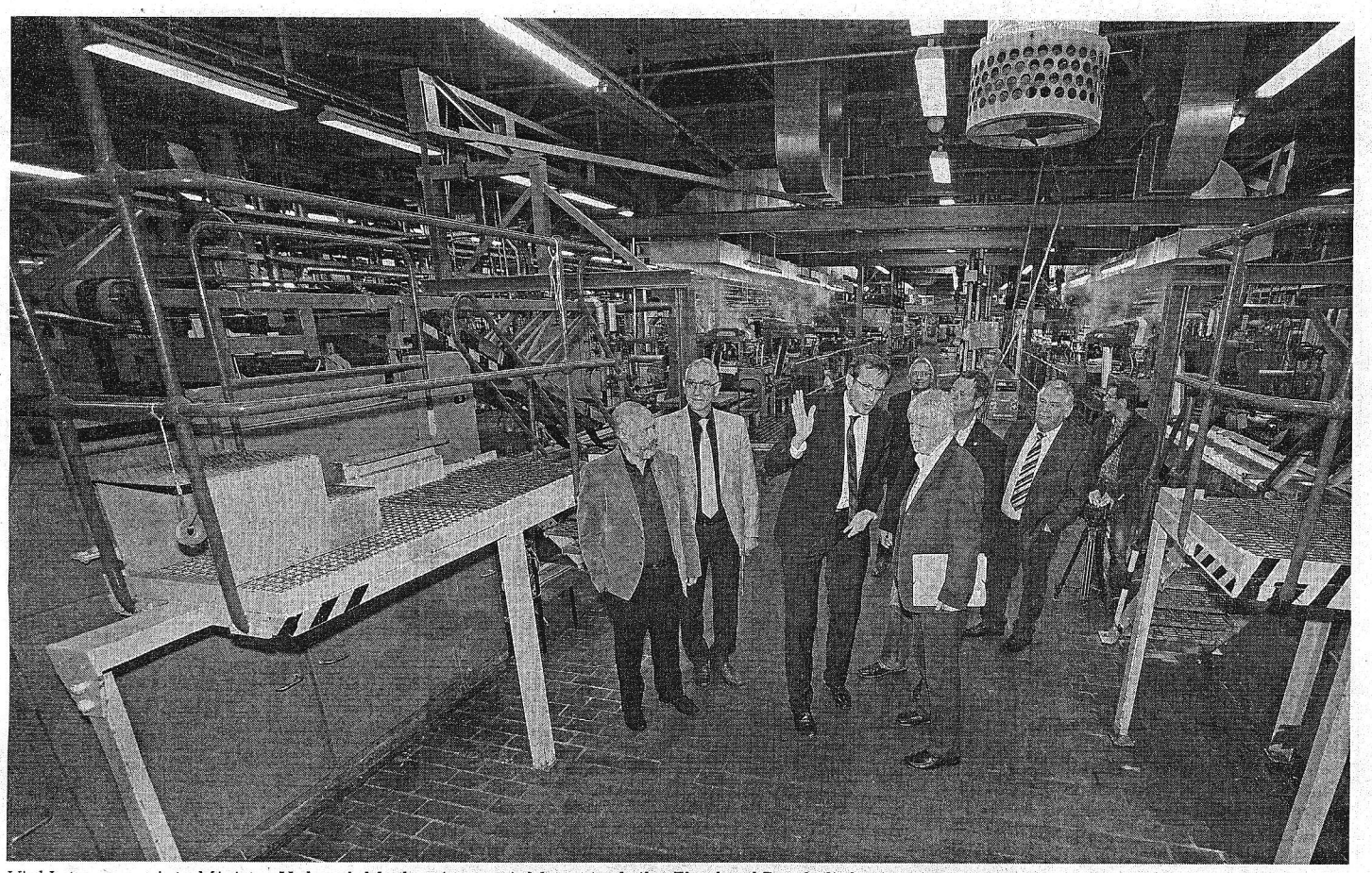

Viel Interesse zeigte Minister Helmuth Markov (vorn mit Mappe), als ihn Eberhard Brack (links daneben) durchs Unternehmen führte. FOTO: B. GESKE

Trotz Problemdiskussion ein Wohlfühltermin

Minister Markov hat bei der Märkischen Faser GmbH auch auf schwierige Fragen gern geantwortet

Von Bernd Geske

PREMNITZ | Als Finanzminister Helmuth Markov (Linke) die Märkische Faser GmbH im Industriepark Premnitz besuchte, war deutlich zu spüren, dass er genau in seinem Element war. Man merkte auch: Er fühlte sich wohl. Und das, obwohl ihm Eberhard Brack, der geschäftsführende Gesellschafter des Unternehmens, am Mittwochnachmittag sogleich über eine Reihe von aktuellen Problemen berichtete, die ihm das Leben derzeit schwer machen. Brack nahm kein Blatt vor den Mund und Markov blieb keine Antwort schuldig. So entwickelte sich eine energische Debatte, wie es sie sonst bei Politikerbesuchen in Unternehmen so gut wie gar nicht gibt.

Am Abend war der Finanzminister dann noch bei der Unternehmergemeinschaft des Industrieparks zu Gast. Bei diesen Treffen ist die Presse aber traditionell nicht zugelassen.

Die Märkische Faser GmbH ist mit derzeit 350 Beschäftigten der weitaus größte Arbeitgeber im Industriepark. Er sehe das Unternehmen auf einem guten Weg, sagte Eberhard Brack, doch momentan stelle sich dieser Weg als „steinig" dar. Es gebe Themen, die das Unternehmen gegenüber seinen Konkurrenten ins Hintertreffen geraten lassen. Die Märkische Faser GmbH verarbeite 55 000 Tonnen Rohstoffe im Jahr, sagte Eberhard Brack, von denen viele über die Bahn herantransportiert würden. Doch rund 25 000 Tonnen müssten über die Straße gebracht werden, da erweise sich die ungünstige Autobahnanbindung der Region als echter Wettbewerbsnachteil. Helmuth Markov verwies auf die neue Liste des Landes für den Bundesverkehrswegeplan, den Verkehrsminister Jörg Vogelsänger gerade vorgelegt hatte. Darin stünden auch Vorhaben, die die B 102 zwischen Premnitz und der Autobahn bei Brandenburg betreffen.

> „Hut ab, dieses Unternehmen hat sich prächtig entwickelt"
>
> **Helmuth Markov**
> Finanzminister

Eberhard Brack wies darauf hin, dass dem Unternehmen die seit 2010 nicht mehr verlängerte Altlastenfreistellung vom Land enorme Schwierigkeiten bereitet. Deshalb sei es praktisch unmöglich, von den Banken Kredite zu bekommen. Er gehe davon aus, entgegnete Helmuth Markov, dass das Problem der Altlastenfreistellung „lösbar" sei. Der Landkreis Havelland sei die richtige Stelle, die in diesem Fall den entsprechenden Antrag an das Land stellen müsse. Er könne sich verschiedene Modelle vorstellen. „Das Land ist keine Hausbank", antwortete der Finanzminister zum Kreditproblem. Doch weil man dort wisse, dass die Banken sich bei Finanzierungsfragen in letzter Zeit oft sehr zurückhalten, sei das Land dazu übergegangen, „weg von Zuschüssen" zu gehen und den Unternehmen langfristige Kredite mit niedrigem Zins zu gewähren.

Mit großem organisatorischen Aufwand, sagte Eberhard Brack, habe sich die Märkische Faser GmbH darauf eingestellt, einem neuen deutschen Gesetz gerecht zu werden, wonach Unternehmen, die 7000 Betriebsstunden im Jahr haben, von der Nutzungsgebühr für das Stromnetz befreit werden. Es sei gelungen, alle Forderungen zu erfüllen. Doch dann habe sich gezeigt, dass das Gesetz nicht den EU-Standards entspreche. Deshalb habe die Märkische Faser die sicher geglaubten Entlastungen nicht bekommen. Da fühle man sich nicht in der Situation einer Rechtsstaatlichkeit, formulierte Eberhard Brack, die Energiekosten seien „exorbitant hoch". Darum mache er sich langfristig Sorgen um den Standort Premnitz. Hier gehe es viel um Bundesrecht, gab Helmuth Markov zurück. Das Land setze sich stets für vernünftige Lösungen ein. Doch wenn man ihn frage, ob es eine schnelle Lösung gebe, müsse er sagen: „Ich weiß es nicht."

Wie Eberhard Brack später sagte, hatte er durchaus das Empfinden, in Helmuth Markov einen kompetenten und interessierten Gesprächspartner zu haben. Vor allem beim Betriebsrundgang tauschten beide intensiv ihre Gedanken aus – wobei die Umstehenden beim allgemeinen Produktionslärm meist jedoch kein Wort verstehen konnten. Der Finanzminister zeigte sich sehr interessiert, auch weil er von der Ausbildung her Ingenieur mit Spezialisierung auf Antriebe elektrischer Anlagen ist und selbst schon eine Firma hatte. „Dieses Land hat so viele gute Unternehmer", sagte er. Nach jedem Besuch in einem Unternehmen habe er das Gefühl, er sei ein ganzes Stück klüger.